



GCL

Mit Christus auf dem Weg

Informationsblatt der Gemeinschaft Christlichen Lebens Österreich

www.gcloe.at

Nr. 3 / Dezember 2015, 47. Jahrgang

Familienseelsorge neu orientieren

„Der Moment des Ertrinkens ist ungeeignet dazu, schwimmen zu lernen!“ (F. Steffenski).

Diese Aussage kam mir in den Sinn, als in den vergangenen Wochen der Familiensynode in Rom immer und immer wieder betont wurde, dass die Lehre der Kirche vom Sakrament der Ehe nicht verändert werden könne (selbst wenn sie für niemanden mehr eine rettende Kraft hat). Die stereotype Betonung der Lehre „hilft“ jenen Menschen nicht wirklich, die persönlich, als Paar, familiär, psychisch, sozial „am Ertrinken“ sind.

So mager das Ergebnis der zwei Familiensynoden auch ausgefallen ist, zumindest **zwei** Türspalten sind für die konkrete Ehe- und Familienseelsorge offen geblieben: zum einen die Betonung des persönlichen Gewissens (der Gläubigen und der



Seelsorger) in ethisch-moralischen Lebensfragen und zweitens die Einsicht, dass die Bischofskonferenzen und somit auch die Ortsbischöfe mehr Kompetenzen erhalten sollten. Das sind wohl zwei grundlegende und für die Ehe- und Familienpastoral in die Zukunft weisende Ergebnisse dieser Synode, während beinahe alle anderen Aussagen (kirchenpolitisch) zu vorsichtig,

angstbesetzt, halbherzig geblieben sind – es sei denn, Papst Franziskus nimmt sich ein Herz und macht aus den sehr vagen Vorlagen der Bischofssynode noch „Nägel mit Köpfen“.

Das persönliche Gewissen: Die Synode fordert zum Beispiel, dass man beim Scheitern einer Ehe

sorgfältig den unterschiedlichen Situationen Rechnung tragen müsse (vgl. Kathpress Nr. 254). In der GCL kennen wir (und alle, die der ignatianischen Spiritualität etwas abgewinnen) seit jeher die „Unterscheidung der Geister“. Wir gehen dem nach, was uns verstandes-, gefühls- und willensmäßig zur einen oder zur anderen Seite hin bewegt, welcher Geist uns treibt, wohin etwas führt, welche Voraussetzungen es für eine richtige Entscheidung in einer bestimmten Situation zu beachten gilt. So könnte es – in Zukunft – auch in verstärktem Maße in der Ehe- und Familienseelsorge gehandhabt werden, in der Situation der Wiederverheirateten, der Alleinerziehenden, der Patchwork-Familien, der (noch) nicht Verheirateten, der Homosexuellen usw. sein: es bleibt uns Christinnen und Christen (nicht zuletzt den SeelsorgerInnen) nicht erspart, uns persönlich vor Gott zu verantworten, die Geister in uns zu unterscheiden, uns selbst, die Mit- und Umwelt einzubedenken, alles im Gebet vor Gott zu tragen und dann Entscheidungen zu treffen, die wir allein, ausschließlich allein vor Gott zu verantworten haben. Kirchliche Aussagen werden dabei durchaus Leitplanken sein, aber das heutige starke Individualempfinden erfordert die Eigenentscheidung, Spielräume für Individualentscheidungen. – Im Übrigen hat die Familiensynode hier nur etwas „zurück geholt“ und betont, was das 2. Vatikanische Konzil als (kirchen-)geschichtliche Wende deklariert hat: die GEWISSENSFREIHEIT.

Die Synodalität der Kirche: „Jedes allgemeine Prinzip muss in die jeweilige Kultur übertragen werden, wenn es eingehalten und angewendet werden soll“, sagte der Papst vor den TeilnehmerInnen der Synode und er fügte hinzu: Etwas was dem Bischof eines Kontinents normal erscheine, gelte für den Bischof eines anderen Kontinents als „Skandal“ (nachzulesen in Kathpress Nr. 254). Die kulturellen und politischen Situationen in der katholischen Weltkirche werden – seit wir medial ein einziges „Weltdorf“ sind – heute als besonders vielfältig erfahren. Ganz besonders die menschlichen und gesellschaftlichen Beziehungsfelder sind oft „unvergleichbar“ (anders und schwierig). Das

erfordere ein neues „Zusammengehen (synodos) und eine Dezentralisierung der Kirche, denn sonst wird sie ungerecht, d. h. sie wird den unterschiedlichsten Situationen in einzelnen Weltgegenden nicht gerecht. Wir brauchen nicht eine nationale oder gar nationalistische katholische Kirche, aber wir brauchen Kirchenleitungen, die auf der Basis der einen kirchlichen Lehre die kulturellen Unterschiede und politischen Errungenschaften, die historischen Ungleichheiten berücksichtigen, in Zusammenarbeit mit dem Heiligen Vater. Synodal meint auch: die Amtskirche und das Volk (die Völker) Gottes „sollten von der unbestrittenen Voraussetzung ausgehen, dass auch die gegenüberliegende Seite auf den Geist Gottes hört und zum Wohl der Kirche agieren will, auch wenn die Meinungen über bestimmte Themen mehr oder weniger stark auseinandergehen“ (M. Kehl).

Die Familiensynode in Rom hat versucht, nicht zuletzt auf ständiges Drängen von Papst Franziskus, ihre Horizonte zu öffnen, der Seelsorge (also den Bischöfen, den regionalen Bischofskonferenzen) und den SeelsorgerInnen mehr persönliche Verantwortung für ihre konkrete Begleitung, die Seel-Sorge zu „gestatten“. Um mit Kardinal Christoph Schönborn zu sprechen, gelte es, die „Kunst der Seelenführung“ wiederzugewinnen. Diese sei der einzige Ausweg aus der Gefahr eines Rigorismus oder Laxismus (Kathpress Nr. 254). Es ist für alle Mitglieder der GCL, die ja die Gemeinschaft christlichen Lebens in kleinen, dialogbereiten Gruppen und in Vielfalt pflegen, eine neue und herrliche Herausforderung, persönlicher und engagiert AD MAIOREM DEI GLORIAM beitragen zu dürfen.

*P. Richard Plaickner SJ,
Kirchlicher Assistent der GCL-Österreich*

Inhalt

• Leitwort /P. Richard Plaickner SJ.....	1-2
• In eigener Sache / Karin Hampel	3
• 1+1=3 Der Weg zu dritt / Eva Holfeld.....	4
• Familie - ein alleinerziehender Vater erzählt.....	5
• "einfach leben" - 1. österr. GCL-Treffen in Maria Plain/Kornelia Engleder.....	6-7
• Eindrücke vom GCL-Treffen/ Brigitte Storm, Gertrud Zeller.....	8
• Ignatianisches: Menschwerdung / Inge Boeckmann	9
• Freundschaft - Liebe: miteinander teilen / Liliana Ojeda	10-11
• Eine Familie reist nach Bethlehem.....	12
• Ragusa / Sizilien / Karl Jurik.....	13-14
• Venez au puits de la rencontre / Martha Dumphart.....	15-16
• Ignatianische Familie / Sr. Maria Fehr SSJ	17
• Jahr der Barmherzigkeit / Persönliches	18
• Spanienreise 2016	19
• Termine & Impressum.....	20

In eigener Sache

Das Thema der letzten Nummer dieses Jahres, **Familie**, wird aus sehr verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

- Der Leitartikel von P. Plaickner greift zwei Impulse aus der Familiensynode auf.

Dazu gibt es drei sehr verschiedene Blitzlichter aus Familien: da wird die Veränderung des Familienlebens beschrieben, einerseits durch die Geburt eines Kindes, andererseits durch den Tod der Mutter, - dann die Schilderung des Weges einer französischen Familie per Rad etc. nach Bethlehem.

Aber: es gibt noch die größere GCL-Familie beschrieben durch:

- Berichte vom 1. gesamtösterreichischen GCL-Treffen in Maria Plain;
- den Erfahrungsbericht vom Französischen Delegiertentreffen von Martha Dumphart;
- die Aktion in Ragusa „An die Grenzen zu den Asylsuchenden“, erzählt von Karl Jurik.

Für die **Arbeit in der Gruppe** eignen sich

- die Anregungen zur Menschwerdung, von Inge Boeckmann
- die Texte der Mittelseiten, gestaltet von Liliana Ojeda

Redaktionsschluss der Ausgabe 1/2016: 15. Februar 2016. Voraussichtlicher Erscheinungstermin: April 2016. Themenschwerpunkt: **Barmherzigkeit - Jahr der Barmherzigkeit.** Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und Fotos. Vielen Dank. **Beiträge bitte senden an: zeitung@gcloe.at**

Wir weisen auf **einige Angebote für 2016** hin:

- auf das Vernetzungstreffen für Selbstständige und Führungskräfte im Jänner
- auf die Kurzexerzitien im Februar, bei denen noch einige Plätze frei sind
- auf die Spanienreise in der Karwoche im März
- auf das Pilgern im Mühlviertel im Mai
- auf die Exerzitien im August in Hall, begleitet von Jesuiten

Ich möchte mich mit dieser Zeitungsnummer verabschieden. Ich bin seit 20 Jahren im Redaktionsteam gewesen und habe nun doch einige Jahre als Chefredakteurin versucht, zeitgerecht die einzelnen Nummern fertig zu füllen.

Die Mitglieder des neuen Redaktionsteams sind Wolfgang Klema (Leitung), Maria Jorstad-Perger und Martin Pascher, alle in Innsbruck beheimatet. Ich wünsche ihnen viel Freude mit dieser schönen, wenn auch manchmal mühsamen Arbeit.

Karin Hampel

1+1=3 – Der Weg zu dritt



Am 18.06.2014 änderte sich in unserer kleinen Welt ALLES! Jeder einzelne Bereich unseres bisherigen Ehe-, Glaubens- und Berufslebens wurde von Grund auf aus den Angeln gehoben. Unser Sohn Vinzenz erblickte das Licht der Welt.

Mit großer Freude erwarteten wir diesen Tag und getreu allen Prophezeiungen anderer Eltern blieb nichts mehr wie es vorher war.

Als wir uns vor einigen Jahren das Sakrament der Ehe spendeten, erlebten wir als Paar unsere Beziehung zu Gott neu. Zur Ehevorbereitung lasen wir das apostolische Schreiben Familiaris Consortio (das ich allen jungen Menschen, die am Anfang ihres Weges zu Ehe und Familie stehen, dringend empfehlen möchte!). Wir lernten, dass wir nicht nur eine Berufung zur Ehe hatten, so wie es eine Berufung zum Ordensleben oder zum zölibatären Leben in der Welt gibt, sondern dass Gott diese Berufung auch noch konkretisiert. Das heißt Johannes hatte die Berufung mich zur Frau zu nehmen und umgekehrt. Das war für uns eine gewaltige Erkenntnis!

Gestärkt durch dieses wunderbare Sakrament traten wir nun unseren Weg gemeinsam an.

Dann begann mit unserem Sohn Vinzenz die bisher aufregendste Zeit unseres Lebens. Die Freude gemeinsam dieses kleine Wunder erleben zu dürfen, macht uns unglaublich dankbar. Die Taufe, die der geistliche Begleiter unserer GCL-Gruppe P. Markus Inama SJ hielt, war mit Sicherheit ein Höhepunkt. Gemeinsam mit der Familie und Freunden die Aufnahme in die Gemeinde Gottes zu feiern, war für uns Eltern ein unvergessliches Erlebnis.

Unser Glaubensleben im Alltag musste jedoch einige Veränderungen hinnehmen. Am Sonntag um 10 Uhr „geschniegelt und gekampelt“ zur Messe zu erscheinen, war anfangs schier unmöglich. Voller Bewunderung sahen wir die Familien, die es schafften mit mehreren Kindern pünktlich zu sein. Sie glichen einem Weltwunder für uns! Doch mit der Zeit wurden auch wir

organisierter und schaffen es mittlerweile wieder regelmäßig und pünktlich in den Gottesdienst zu kommen. Natürlich ist einer von uns immer mit Vinzenz beschäftigt, denn still sitzen tun nur die anderen Kinder. Doch bekommen die andächtigen Momente eine andere Intensität! Auch unsere geliebten Exerzitien sind nicht mehr so einfach zu besuchen. Da müssen Omas und Opas in den Einsatz und trotzdem ertappe ich mich in der Stille dabei zu denken, ob Vinzenz denn eh brav seinen Nachmittagsschlaf halten würde. Die Freude darüber jedoch wieder 'mal Zeit für das Glaubensleben zu haben, ist fast größer als zuvor. Nicht nur, dass es unendlich viel Grund zum Danken gibt, ist es auch ein selten gewordener Moment in Stille zu sein und Zeit zum Gebet zu haben.

Unsere GCL Abende konnten wir dankenswerterweise in unser Wohnzimmer verlegen, sodass wir keinen Babysitter brauchen. Vinzenz ist per Babyphone quasi immer live dabei.

Auch spirituell veränderte unser kleiner Mann unser Leben. Nicht nur, dass sich unsere Bitten auf sein Leben beziehen, habe ich wieder unsere Schutzengel entdeckt. Vinzenz hat einen besonders großen und wachsamem Schutzengel und es ist schön und oft auch beruhigend diese besonderen geistigen Wesen um sich zu wissen!

Jeder Tag ist ein Abenteuer und jeder Tag ist ein neues Geschenk. So aufregend, lustig, unberechenbar, tränenreich, heiter, anstrengend und wunderschön gleichzeitig kann nichts anderes auf dieser Welt sein!

Danke lieber Gott!!!

Eva Hoffeld

Familie – ein alleinerziehender Vater erzählt

Als meine Frau starb, waren unsere Kinder 12, 10 und 8 Jahre alt. Meine Frau starb an einer Krankheit innerhalb von ca. 7 Monaten, diese Zeit gab uns die Möglichkeit Abschied zu nehmen. Dieses bewusste Abschiednehmen war sehr schmerzhaft, es war aber auch eine Zeit, die uns in der Trauerarbeit nach dem Tod meiner Frau sehr geholfen hat.

Eineinhalb Jahre nach dem Tod meiner Frau verunglückte in unserem Bekanntenkreis ein Vater tödlich. Als mein jüngster Sohn davon erfuhr sagte er: „Papa, da hatten wir es aber gut, denn wir konnten uns von der Mama verabschieden“. Dies zeigte mir, wie wichtig der offene und ehrliche Umgang mit dem Leiden und Sterben ist, und dass man dies auch den Kindern zumuten kann.

Das Gebet und die Sakramente waren für mich eine große Kraft- und Trostquelle. Die Vater-unser-Bitte „... dein Wille geschehe...“ erhält in diesem Kontext natürlich eine neue Dimension. Beim Gebet mit den Kindern war es mir immer wichtig, in erster Linie mit den Kindern um die Kraft zu beten, diese schwierige Situation tragen und ertragen zu können. Aus meiner Sicht wäre es fatal gewesen, den Schwerpunkt des Gebetes auf die Heilung zu legen. Was sagt man den Kindern dann, wenn die Heilung doch nicht eintritt und die Krankheit mit dem Tod endet?

Schwierig war nach dem Tod meiner Frau, vieles alleine tragen und entscheiden zu müssen. Es ist ein großer Schmerz seine Frau zu verlieren, das Wissen, dass die Kinder ihre Mutter verloren haben, schmerzte noch mehr. Es war auch schwierig, den Kindern den Schmerz nicht abnehmen zu können. Ich empfand es als wichtig einfach da zu sein,

gemeinsam etwas zu unternehmen und Familie zu leben.

Ich habe meine Kinder auch an meiner Trauer teilhaben lassen. Für mich wäre es nicht stimmig gewesen, wenn ich meine Trauer und Tränen immer vor ihnen verborgen hätte. Auch in diesem Punkt denke ich, ist ein ehrlicher Umgang das Beste. Man kann und soll den Kindern die Wahrheit zumuten, sie haben ein Recht darauf.

Eine große Hilfe waren für mich die Großfamilie, Freunde und das Eingebettetsein in einer Gemeinschaft (Pfarre und Gemeinde). Meine Frau zitierte öfters das afrikanische Sprichwort, das besagt: „Um Kinder groß ziehen zu können, benötigt es ein ganzes Dorf“. Dies habe ich wirklich auch so erlebt. Denn es ist tröstend zu spüren, dass trotz des großen Verlustes vieles was trägt, noch da ist. Als hilfreich habe ich auch Organisationen wie das Hospiz und Rainbows erlebt. Diese Expertinnen konnten mir manche, für mich nicht nachvollziehbare Verhaltensweise meiner Kinder, erklären.

Jetzt knapp sieben Jahre nach dem Tod meiner Frau habe ich den Eindruck, dass unsere Kinder diesen großen und unersetzbaren Verlust gut in ihr Leben integriert haben. Sie haben in so jungen Jahren eine Wunde erleiden müssen. Es ist aber eine Wunde, mit der sie gut leben können und die sie reifer gemacht hat. So gibt es rückblickend betrachtet, auch eine große Dankbarkeit.

*(Name des Autors
der Redaktion bekannt)*





„einfach leben“

Ein dankbarer Rückblick auf das 1. Österreichische GCL-Treffen am 26.09.2015 in Maria Plain

Was unser Leben auf ganz einfache Weise erfüllt, das sind gute Begegnungen, und dafür gab es beim GCL-Treffen ausreichend Gelegenheit. Sei es beim Ankommen am Freitag Abend, zuerst formlos in offener Runde oder beim Abendessen oder danach, bei einer kreativen Kennenlernübung. Über gefinkelt ausgewählte Gegenstände, zu denen es einen intuitiv hinzog, kamen wir in Kleingruppen schnell persönlich und gut ins Gespräch über das, was uns im Leben wichtig ist.



1. Österreichisches GCL-Treffen Maria-Plain:
Kennenlernen beim Abendessen

Anschließend gingen wir mit Kerzen durch die dunkle Nacht in die nahe Wallfahrtskirche zur Prayerstation, vorbereitet durch Karin E.-A. und Renate P. Wir hielten gemeinsam eine stimmungsvolle Andacht mit anschließender persönlicher Gebetszeit in der Kirche in Stille. Einfach leben – sich Zeit nehmen für die Beziehungspflege mit Gott und den Mitmenschen – das war an diesem Abend sehr gut möglich.



Der nächste Tag mit dem offiziellen Beginn des GCL-Treffens, hatte weitere Highlights zum Thema „einfach leben“ parat.

Gleich zu Beginn wurden von Waltraut St. liebevoll handgefertigte Duftsäckchen mit getrockneten Blütenblättern an die Ankommenden verteilt. Am Vormittag hielt Prof. Michael Rosenberger einen anregenden Vortrag. Er berief sich auf die Religionen als Lebensstil-Spezialistinnen und erläuterte wesentliche Grundlagen im Blick auf die bedrohte Schöpfung, die in den Religionen verwirklicht werden sollen: Ehrfurcht, Dankbarkeit, Maßhaltung, Demut, Opferbereitschaft. Weiters zeigte er Modelle gelebter Schöpfungsspiritualität auf. Im zweiten Teil des Vortrags gab er Beispiele der Lebensfülle und ging besonders auf die Aspekte Mobilität und Ernährung ein. „Langsamkeit ist ein Segen“ und „es reicht für alle“ stellte er als Verheißungen des Glaubens dazu in den Raum. Als Herausforderung an die Politik nannte er die Veränderung von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen: Das Gute (fair gehandelte, sozial und ökologisch verträgliche Produkte) muss verfügbar, erkennbar und leichter bezahlbar sein als das Schlechte. Die Politik muss die freie Marktwirtschaft sozial und ökologisch steuern.



Prof. Dr. Michael Rosenberger
beim Einführungsvortrag

Beim anschließenden Mittagessen und der Pause war wieder Gelegenheit zum Austausch,

zum Kennenlernen. Man konnte aber auch die Zeit nutzen und sich das reichhaltige Info-Material der GCL ansehen oder Einblick nehmen in das frisch gedruckte attraktive Jahresprogramm der GCL-Österreich 2015/16 oder das bunte GCL-Puzzle bewundern, das erst kurz vor dem Treffen fertig wurde und aus Präsentationen (fast) aller GCL-Gruppen in Österreich besteht, oder am Bücherstand rund um das Tagungsthema schmökern oder auf der GCL-Weltkarte entdecken, wohin sich die GCL weltweit erstreckt, oder eine Diashow mit Bildern aus der GCL der letzten Jahrzehnte betrachten und in Erinnerungen schwelgen ... oder einfach einen Kaffee trinken und genießen.



GCL-Österreich-Puzzle

Am Nachmittag war ein Austausch in Kleingruppen zu folgenden Themen angesagt:

- 1) Das Leid der Schöpfung wahrnehmen.
- 2) Ökologie und globale Gerechtigkeit verbinden.
- 3) Mit Gottes Augen die Schöpfung anschauen.
- 4) Einen neuen Lebensstil verwirklichen.
- 5) Der gesellschaftsverändernden Macht der KonsumentInnen trauen.
- 6) Neue Maßstäbe des Glücks entwickeln.

Das letzte offizielle Highlight bildete die gemeinsame Feier der Eucharistie, der Prälat Dr. Hans-Walter Vavrovsky, Prof. Michael Rosenberger und P. Ricci Plaickner als Zelebranten vorstanden. Das Thema der Homilie lautete „Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende“.



(von li.) P. R. Plaickner SJ, Prälat Dr.H.-W. Vavrovsky, Prof. Dr. M. Rosenberger

Danach hieß es für manche Abschied nehmen, andere blieben noch bis zum nächsten Morgen und ließen die Impulse und Eindrücke vor Ort noch nachwirken.

Als neu gewähltes Vorstandsmitglied darf ich sagen, dass es uns sehr freut, dass etwa 50 Menschen aus 24 GCL-Gruppen unserer Einladung zum ersten Österreichischen GCL-Treffen gefolgt sind und miteinander einfach eine interessante, inspirierende, zum Nachdenken anregende Zeit ge- und erlebt haben. Die Mühen der Vorbereitung haben sich gelohnt. Ein herzliches Danke an alle, die dabei mitgewirkt haben und ein herzliches Danke für´s Kommen und Austauschen! Bis zum nächsten Mal?

*Kornelia Engleder
Gruppe GIAMUD, Linz*

*Fortsetzung Seite 8: Berichte der
GCL-Gruppen aus Graz und Wien*

Die **Präsentation** von **Prof. Michael Rosenberger**, sowie die Gruppenarbeitsblätter sind auf der Website **www.gcloe.at**; die Registrierung und Freischaltung für den Bereich „Intern“ ist notwendig.

Eindrücke vom 1. GCL-Österreich-Treffen/Maria Plain

Ja, das Treffen vom 25.-27. September in Maria Plain hat sich für mich gelohnt: Fünfzig Teilnehmer aus sieben Bundesländern und Südtirol, das ist großartig. Viele neue Gesichter und ein paar schon lange nicht gesehene „alte“ waren auch dabei!



1. Österreichisches GCL-Treffen Maria Plain
Plenum

Das war einfach schön und hat mich deutlich spüren lassen, was ich schon vorher – als Initiatorin der „persönlichen“ Einladung – versprochen hatte: dass wir auf der gleichen Wellenlänge gemeinsam unterwegs sind.

Für einen Tag von Graz nach Salzburg, das ist zu aufwendig, aber einen Tag vorher kommen und einen Tag länger bleiben, das mach ich und melde mich, fast zu spät, zum Österreich-Treffen der GCL an.



P. Ricci Plaickner SJ
begrüßt alle Anwesenden

Und was erlebe ich, als ich spät abends ankomme? Eine große Anzahl von GCL-Mitgliedern, eine wunderbare Stimmung empfängt mich, die Eingangsrunde, die Karin E.-A. gestaltet, lässt mich neuen Menschen begegnen und die Gebetszeit spät abends in der Wallfahrtskirche Maria Plain berührt mich sehr.

Schließlich der Vortrag über „Einfach leben“! Ich bin hin und weg, was ich alles weder weiß, wusste, noch wissen werde... Ich bin sehr beeindruckt von den Zusammenhängen, die

Leider brauche ich zum wirklichen Kennenlernen länger als ein Treffen, was einige ohnehin bemerkt haben werden. So war es ein guter Anfang, dem hoffentlich weitere Begegnungen folgen werden. Z.B. beim nächsten Delegiertentreffen – in Kärnten – zu dem, wie immer, alle eingeladen sind, nicht nur ausgewählte Gruppenvertreter. Ein herzliches Danke allen, die gekommen sind, und „Auf Wiedersehen“!!

Gertrud Zeller
Gruppe MAGIS, Wien



Abendausklang: "g'mütlicher Austausch"

uns Prof. Michael Rosenberger aufzeigt und noch mehr von der Kleingruppe, wo so manches, was wir tun und was wir noch tun können, um unsere Welt zu „retten“, zur Sprache kommt.



Österreichisches GCL-Treffen Maria Plain
Gruppenarbeit

In diesem Zusammenhang fällt uns auch auf, wie aufwändig es ist, sich über alle wirtschaftlichen und ökologischen Zusammenhänge selber zu informieren und dass wir uns freuen würden, wenn wir auf der Homepage der GCL einen kleinen Leitfaden zum „Einfach leben“ finden würden.

Die Entscheidung früher zu kommen und später zu fahren habe ich nicht bereut. Vielen Dank für dieses wunderbare Treffen!

Brigitte Storm
Gruppe Peter Faber, Graz



Aus den Ignatianischen Grundlagen

Anregungen für den Alltag

MENSCHWERDUNG

Gott kümmert sich um seine Schöpfung

nach Exerzitienbuch 101 – 109

Die Schöpfung ist ursprünglich gut. In den täglichen Nachrichten erfahren wir aber auch, wie neben Aufbau und Hilfe die Vernetzung von zerstörendem Verhalten, Entwürdigung und Missbrauch zunehmen. Aus eigener Kraft lassen sich dabei entstandene Leiden und tiefe Gräben nur schwer überwinden. Gott ist das nicht gleichgültig. Er wendet sich seiner Welt zu. Schon im 1. Bund gab er die 10 Weisungen (Gebote) für ein gutes Zusammenleben, ermutigte sein Volk in Leiden und führte es in seiner Sehnsucht nach Frieden, Rettung (Schalom) - in der Erwartung des Messias.

Im Blick auf dessen Menschwerdung schaue ich auf die verschiedenen Völker und einzelne Menschen, höre, was sie reden, nehme wahr, was sie tun. Ich erwäge, wie auch Gott diese ganze Erde „überschaut“, was er als dreifaltiger Gott spricht und tut. - Ihm geht die Zukunft der Völker, die sich im Bösen verstricken, so nahe, dass er „beschließt“, dass der Sohn Jesus in den Unfrieden und die Todestendenzen dieser Welt als Mensch kommt, um sie davon zu erlösen. Erst nach dem „Gespräch“ des Engels mit Maria, in dem sich Maria entscheiden kann, ob sie die Mutter von Jesus werden möchte, wird Jesus als Kind in dem kleinen Nazareth leben. Der unsichere Joseph bekommt Zuspruch und Erklärung.

Jesus hat die Dynamik des Bösen mit seinem bedingungslosen Ja, seiner Liebe durch alle Situationen bis über den Tod hinaus überwunden. Gleichzeitig wandelt er Leid zum Guten, heilt, betet für uns, bietet Versöhnung an. Damit schenkt er uns die endgültige Gemeinschaft (Communio) mit seinem Vater, mit Gott. - Er möchte auch mich als seine Schwester/sein Bruder in diese Beziehung hineinnehmen, mir ermöglichen aus dieser Würde mit ihm und den „Geschwistern“ zu

leben, - die Würde seiner Schöpfung neu/erneut zu erkennen und zu beachten. Ich versuche mich in das „Geheimnis der Menschwerdung“ tiefer einzufühlen und bitte Jesus besser erkennen zu können.- Wenn ich mich von seiner Zuwendung, seinem Leben berühren lasse, kann in der Begegnung mit ihm Staunen, tiefe Beziehung, Liebe wachsen. - An mir liegt es mich darauf einzulassen, mit dem Herrn (dem Vater, mit Maria) darüber zu sprechen, mit meiner Lebensweise auf seine Zuwendung zu antworten, für sein Angebot, für ihn offen zu sein...

Inge Boeckmann

IM ALLTAG:

- Welche Bedeutung hat das Geschehen der Menschwerdung konkret für mein Leben?
- Habe ich Hilfe, Neuanfang erlebt und dabei einen Bezug zu Gott und seinem Wirken entdeckt?
- Wo kann ich sein Entgegenkommen weitergeben, Böses bremsen, an der Entwicklung zum Besseren beitragen?
- Könnte ich die Weltnachrichten aus einem liebevollen Blick sehen und z.B. auch mit einer Fürbitte daran Anteil nehmen?
- Möchte ich mit jemand darüber sprechen, darüber beten?

LITERATUR:

- Greshake: Erlöst in einer unerlösten Welt S. 14 - 39, 76 - 86, 98 - 101
- Mitterstieler: Den verschwundenen Flüssen nachgehen S. 52 -55, 83
- Köster: Sein Leben ordnen S 148 – 151
- Köster: Geistl. Übungen des hl. Ignatius S. 102 - 111
- GCL-Handbuch: allgemeine Grundsätze 1
- Katholischer Katechismus: unter „Menschwerdung“

Brot der Freundschaft

Freundschaft ist das Brot,
wovon Menschen leben.

Noch im Morgengrauen,
sogar am Regentag,
lässt Freundschaft
Sonne aufgehen.

Und am Abend baut sie
eine Leiter
zu den Sternen.

Sie lässt
den Garten blühen,
wo sonst nur Steppe ist.

Sie gibt den Geräuschen
des Tages
den Tonfall der Sorge.

Auch die Sprache des Alltags
wird auf Noten gesetzt,
aus gewöhnlichen Worten
wird ein Lied.

Sie lässt das Lachen
nicht alt werden,
und hält die Seele klar
wie eine Quelle.

Leichten Fußes
geht man den Weg
in das Haus des Freundes.

Von der Freundschaft
leben die Menschen:
wovon aber lebt
die Freundschaft?

Von der Gemeinsamkeit
der Wege.

Von der Offenheit
des Erzählens.

Von der Aufmerksamkeit
des Hörens.

Von der Behutsamkeit
der Sorge.

Von der Freude
des Teilens.

Von der Sanfmut
des Trostes.

Von der Beharrlichkeit
des Verzeihens.

Von der Unerschöpflichkeit,
des Vertrauens.

Joop Roeland*

**aus "Die Stimme eines dünnen Schweigens"
Die Quelle, Feldkirch 1992, S. 127*

Die Liebe besteht in Mitteilung von beiden Seiten: nämlich darin, dass der Liebende dem Geliebten gibt und mitteilt, was er hat, oder von dem, was er hat oder kann; und genauso umgekehrt der Geliebte dem Liebenden.“
(EB, Nr. 231).



Miteinander

Liliana Ojeda

Der Herr lasse uns wachsen und reich werden
an Liebe zueinander
und mache unser Herz stark und untadelig
in Heiligkeit vor unserem Gott und Vater.

Eine Familie reist nach Bethlehem



Den folgenden Artikel drucken wir mit freundlicher Genehmigung der Autorin und der Linzer Kirchenzeitung vom 25. August 2015 ab.

Seit Juni ist die Familie Berchon aus dem französischen Nantes mit dem Fahrrad unterwegs. Ihr Ziel ist Bethlehem. Martha Dumphart hat sie in Linz kennengelernt.

Das Ehepaar Gwéno­lé und Charlotte Berchon wollte eine Auszeit vom Alltag nehmen und mit seinen Kindern andere Länder und ihre Menschen kennenlernen. Der Europäische Radweg R1, der den Atlantik und das Schwarze Meer verbindet, führt nahe an ihrem Haus vorbei. Also beschlossen sie, mit den Fahrrädern bis zum Schwarzen Meer zu fahren, über Griechenland nach Israel zu reisen und in einem Jahr wieder zuhause zu sein. Übernachten wollen sie bei Menschen, die wie sie zu einem Netzwerk gehören: der Gemeinschaft Christlichen Lebens, GCL.

Die Spiritualität des Ignatius

Martha Dumphart ist Mitglied der GCL in Linz. Sie hat die Übernachtungsmöglichkeit in der Pfarre Linz-Guter Hirte in die Wege geleitet. Dort konnte die fünfköpfige Familie ihre Zelte im Garten aufstellen. „Auch wenn ich die Familie vorher nicht gekannt habe, das Vertrauen war da“, erzählt sie mit Freude von ihrer Begegnung mit Gwéno­lé und Charlotte, Xavier (12), Yann (9) und Tochter Solenn (7).

Unterwegs in Österreich wurde Familie Berchon nach dem Besuch in Linz in Wien von unserem Vorsitzenden Joseph Waiß begrüßt und in die Räume der GCL-Österreich eingeladen. Anschließend traf sie sich mit Karl J. und Nicholas H. im Inigo!

Wir wünschen Familie Berchon **alles Gute und Gottes Segen auf dem Weg!**

Die Eindrücke der Familie Berchon können (franz.) nachgelesen werden im Internet-Blog: **„enfamilleversbethleem.blogspot.co.at“**

Die Gelassenheit, die Eltern und Kinder ausstrahlen, hat Martha Dumphart beeindruckt. Auch der Aspekt, die Reise ökologisch vertretbar und schlicht zu gestalten. Das entspricht dem einfachen Leben der ignatianischen Spiritualität, zu der sich die Laiengruppe der GCL bekennt (gcloe.at).

Weihnachten in Bethlehem

Über Budapest radelt Familie Berchon weiter bis zum Donaudelta. Dann geht es ohne Rad nach Athen und per Flugzeug nach Bethlehem. Hier wollen sie Weihnachten feiern. Über weitere Stationen reisen sie nach Nantes zurück. Das eigentliche Ziel ihrer Reise beschreiben Gwéno­lé und Charlotte Berchon in ihrem Internet-Blog: „Wir wollen uns darauf konzentrieren, die Dinge zu nehmen wie sie kommen, die Solidarität innerhalb der Familie zu stärken und ein ‚echtes Leben‘ zu führen, nicht hinter einem Bildschirm.“

Autorin: Christine Grüll



Gwéno­lé und Charlotte BERCHON, deren Söhne Yann (9) und Xavier (12) mit Karl J. (v.li.nach re.) und Tochter Solenn (7; vorne re.) im „Inigo“;

Ragusa / Sizilien

Ein Versuch des Näherkommens an ein, an das globale Problem des dritten Jahrtausends

Die Weltbevölkerung ist unterwegs. Und damit ist nicht der Tourismus gemeint, sondern die Flucht. Die eigentlichen Ursachen, warum so viele Menschen keine Möglichkeit mehr sehen, zu Hause zu überleben, sind derart komplex (Kolonisationsfolgen, auf Gewinnmaximierung ausgerichtetes Wirtschaftssystem, Umweltausbeutung, Kriege, ...), dass sie keine Hoffnung auf schnelle Umkehr oder eine Wunderheilung zulassen.

Wir erleben inzwischen unübersehbar, dass Flucht, Migration, Asyl und Einbürgerung zur politischen Munition geworden sind, aber auch im Alltag bereits Veränderungen bewirken.

Nun brennen in uns die Bilder der Katastrophen, ausgelöst durch verzweifelte Versuche, dem sinnlosen Sterben daheim zu entfliehen.

Ist es eine Schande, in Zentraleuropa (noch!?) in Sicherheit und ausreichendem Wohlstand leben zu können?

All diese Gedanken bewegten mich, als ich im Frühjahr vom **GCL-Europa Projekt** „Volunteers with the asylum seekers“ erfuhr. Die Idee dahinter, mit den Menschen, die „durchgekommen“ sind und nun auf den Bescheid warten müssen, 3 Wochen mitzuleben - nicht als Helfer oder Problemlöser sondern als Mensch, der den anderen als Mensch zu begegnen versucht - faszinierte mich. Die Frage, ob sie die Chance bekommen, legal ein neues, sicheres Leben in der Europäischen Gemeinschaft führen zu dürfen oder ob sie zurück müssen (bedeutet Abschiebung oder Illegalität) quälte mich.

An sich war dieses Projekt für Jugendliche gedacht, als Frischpensionist war ich jedoch auch noch jung genug, mitzutun.

Dann kamen die Fragen: Was wird mich

erwarten? Wie komme ich nach Ragusa? Was soll ich mitnehmen? ... Fragen über Fragen, gepaart mit Unruhe und auch Angst.

Kurz vor der Abreise kam das erlösende Mail von Laura, der Projektkoordinatorin: Wir werden im Exerzitienhaus in Ragusa wohnen, dort gibt es Küche, Waschmaschine und den Alleskönner Padre Cesare.

Schon der Flug mit der AUA über Dalmatien, die Adria, bei Neapel wieder übers Meer nach Sizilien und Catania begann fesselnd. Nur der Ätna zeigte sich nicht. Den zu sehen war mein einziger bescheidener, weil touristischer, Wunsch. Im sizilianischen Durcheinander vor dem Flughafen kam dann doch ein Bus, der mich nach Ragusa brachte.

Nach und nach kamen Marie und Anton aus Deutschland an, Laila und Christine aus Luxemburg, Maria-Anna unsere spirituelle Begleiterin, und dann endlich auch Dario und Ignacio aus Madrid. Wir waren komplett und konnten uns gemeinsam zusammenfinden im Exerzitienhaus.



Wir begannen die Tage mit einer Morgenbesinnung und einem gemeinsamen „Freestyle“ Frühstück: irgendwie bekam jeder sein Getränk und etwas dazu. Kekse, manchmal Brot, manchmal Eierspeise mit oder ohne Speck, Käse.... je nach dem was da war - bis sich eine Struktur entfaltete.

Dann ging es zu zweit oder zu dritt zur entsprechenden Einrichtung, in der rund 20 oder 40 Männer, bzw. 3 Frauen von der „John Baptist Foundation“ professionell und strukturiert betreut werden.

Mit Marie und Anton war ich in „Canicarao“ zugeteilt. Ein ehemaliges katholisches Bildungszentrum, eigentlich ein Landsitz, mit ausreichend Platz für die 40 Männer. Zu Beginn waren alle aus Afrika, dann kamen 12 weitere Männer aus Bangladesch.

Die große Frage zu Beginn: was tun? Wir verbrachten Stunden im Innenhof mit großen Bäumen, zögernd kamen Gespräche in Gang, Anton mit seiner Fußballbegeisterung hat hier vieles ermöglicht. Mittagessen war gemeinsam, gegen Abend fuhren wir wieder ins Exerzitienhaus zu Abendessen und Austausch, für mich war es Zeit zum Schlafen, für die anderen jugendlicheren Volunteers begann dann erst der Abend.



An den Wochenenden war Zeit, das Land zu erkunden, Strand, Altstadt, Ausflüge. Nach und nach wurden wir auch von Mitarbeitern der Foundation eingeladen, mit ihnen Abend zu essen.

Mit „unseren“ Männern versuchten wir vorsichtig, etwas Gemeinsames zu tun. Konkret nahmen wir am Italienischunterricht teil, zweimal pro Woche stand uns am Abend ein nahegelegener Fußballplatz zur Verfügung,

wo wir alle mit Begeisterung zusammen spielten. Da ich nicht so der Fußballbegeisterte bin und eine andere Vorliebe mit dem Ball hege, versuchte ich aus einer verwilderten ebenen Fläche einen Volleyballplatz zu gestalten und auch etwas Gemüse anzubauen. Mit gar nicht so schlechtem Erfolg.



Nach den drei Wochen nahmen wir Abschied, haben nichts Handfestes „geleistet“, keinen Fußballstar entdeckt und kein Gemüse geerntet. Doch wir sind einander näher gekommen, die Wartenden, die Betreuer und wir, die wir uns berühren lassen wollten. Was ich aus Ragusa mitgenommen habe waren nicht die großen Antworten auf die großen Fragen zu Beginn, aber es war die Chance, den Ort der Fragen zu besuchen, die Menschen zu erkennen und ihnen eine europäische Hand zu reichen. Ein Zeichen, vielleicht, eine Berührung.

Und der Ätna zeigte sich wieder nicht, als ich mit vollem Hirn und warmem Herzen nach Wien zurück flog.

Zwei Turnusse später fuhr Klaudia aus Osttirol nach Ragusa – ist Änderung spürbar? Wieder zu Hause angekommen berichtet sie mir vom Geschenk der Teilhabe und den unergründlich leidtragenden Augen von afrikanischen, wunderbar starken und schönen Frauen.

Karl Jurik, Wien

VENEZ AU PUIITS DE LA RENCONTRE

KOMMT ZUM BRUNNEN DER BEGEGNUNG



So lautete das Motto des Kongresses der nationalen französischen GCL, der vom 31. Juli bis 2. August 2015 in der nordwestlich von Paris gelegenen multikulturellen Vorstadt Cergy-Pontoise statt fand. Der nationale Kongress der CVX France wird alle fünf Jahre abgehalten.

2700 GCLerInnen aus ganz Frankreich, darunter ca. 137 ausländische Gäste aus verschiedenen GCL-Gemeinschaften Europas, Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Neuseelands, versammelten sich in der Hall St. Martin, einem geeigneten Ort für so eine Großveranstaltung. Pater Luke Rodriguez SJ, der Kirchliche Assistent der Welt-GCL, sprach von einem kleinen GCL-Welttreffen in seiner auf Englisch gehaltenen Rede, die auf Bildschirmen ins Französische übersetzt wurde.

Ich durfte als Vertreterin der österreichischen GCL drei Tage lang intensiv GCL-Gemeinschaft „verkosten“: gemeinsames Beten und Singen (eine Musikband unterstützte unser Singen), anspruchsvolle Vorträge, viele außergewöhnliche Begegnungen in den Workshops (ca. 250) und regionales, saisonales und großteils vegetarisches gemeinsames Essen, einfach, aber geschmackvoll zubereitet. „Einfaches Leben“ in einem stressfreien Ambiente - trotz der herausfordernden Teilnehmerzahl. Wir zogen alle den Hut vor der großartigen Organisation des Treffens.

Die Bibelstelle, wo Jesus die Samariterin am Jakobsbrunnen trifft (Joh 4, 1-42), war die Inspirationsquelle für die Veranstaltung, welche als Antwort auf den Auftrag des Welttreffens im Libanon 2013 konzipiert war: Geht an die Grenzen, d.h. erweitert euren Horizont, entdeckt andere Wirklichkeiten, macht unglaubliche Begegnungen, tretet in einen Dialog und lasst euch von ihnen wandeln.

In diesem Geist waren wir in Cergy-Pontoise eingeladen, solche Erfahrungen zu machen. Ein Großteil der Teilnehmer (ca. 80%) waren während des Kongresses bei den Einwohnern von Cergy-Pontoise und Umgebung untergebracht. Eine erstaunliche Leistung der lokalen GCL, so viele Familien zu motivieren, so viele Gäste zu beherbergen. Darunter waren natürlich auch zahlreiche Familien, die nicht zur GCL gehören und zu einem wesentlichen Teil muslimisch-multikulturell waren. Die Leute berichteten von berührenden Begegnungen und von herzlicher Aufnahme.



Ich persönlich war mit der Vorsitzenden des Euroteams Luisa Bonetti aus Trient und fünf weiteren GCL-Frauen aus Toulouse in der Sozialbauwohnung der Ordensgemeinschaft der Helferinnen in Cergy - St. Christophe freundlich beherbergt worden. Gerne erinnere ich mich an unsere Gespräche beim Frühstück und bei Kräutertee vor dem Schlafengehen. Unsere Herberge bei den Helferinnen ist vom Austragungsort des Kongresses ca. 15 km entfernt. Wir staunten, als wir erfuhren, dass

ein Shuttleservice zu unserer Verfügung stehen würde! Patrick von der dortigen GCL holte uns jeden Morgen von der Wohnung ab und brachte uns abends wieder sicher nach Hause. Es schien für ihn ganz normal zu sein. Er war einer von 400 Privatchauffeuren aus Cergy und der Umgebung von Paris, die uns den Weg von und zur Hall St. Martin so angenehm machten.



In der Bibel ist der Brunnen ein privilegierter Ort für unerwartete, unglaubliche, aber immer bereichernde, ja sogar transformierende Begegnungen. (Gen 24, Gen 29, Ex 2). In zahlreichen Workshops – PUIITS (= Brunnen) genannt – erlebten wir viele Begegnungen mit französischen GCL-Geschwistern, mit Welt-GCLerInnen, mit Verantwortlichen des Lebens in der Diözese. Wir gingen auch hinaus zu Obdachlosen, zu diversen Randgruppen, in

eine Moschee, zu einer mauretanischen Familie, die jeweils für einen Monat ankommende Flüchtlinge aufnimmt. Es kam zum wertvollen Dialog, der vielleicht wechselseitige Vorurteile abbauen half.

Den Abschluss des Treffens bildete eine feierliche Eucharistiefeier mit dem Bischof von Cergy – Pontoise, der sich als Anhänger der ignatianischen Spiritualität „outete“.



Es war bereichernd und nährend für mich, dass ich in diese große GCL-Gemeinschaft eintauchen durfte. Es war auch eine Erfahrung, die mich in vielerlei Hinsicht glücklich machte. Ich wünsche allen GCL-Mitgliedern, dass sie auch solch lebendige GCL-Gemeinschaft erleben.

Martha Dumphart/Linz

An die Grenzen zu den Asylsuchenden

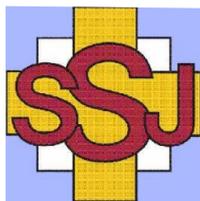
Dort präsent sein, wo Flüchtlinge ankommen und in Italien erste Hilfe suchen

Solidaritätsfonds - Ragusa:

Durch GroßspenderInnen wurde es möglich, dass wir € 5.710,00 an das Euroteam überweisen konnten.

Vergelt's Gott!

Die GCL-Österreich ersucht weiter um finanzielle Unterstützung unter **Kennwort „Ragusa“** auf das Konto der GCL-Österreich
IBAN: AT95 6000 0000 0758 8109, BIC:OPSKATWW



Gemeinschaft der Schwestern Jesu - Societas Sororum Jesu

Die SSJ (Societas Sororum Jesu) ist eine junge Gemeinschaft, die aus dem traditionsreichen Vermächtnis des heiligen Ignatius von Loyola lebt.

Wie kam es zu ihrem Anfang und ihrer weiteren Entwicklung?

Zwischen 1970 und 1980 begegneten die ersten Schwestern dem tschechischen Jesuiten P. Robert Kunert SJ, der ihnen ignatianische Exerzitien gab. Damals ahnte noch niemand, dass sich allmählich die Fäden der Pläne Gottes zu knüpfen begannen. Gott, der der Initiator jeder Berufung ist, ist auch der Ursprung für eine neue Ordensgemeinschaft. P. Kunert SJ öffnete sich dem Plan Gottes und wirkte mit ihm mit. Die ersten Schwestern suchten, wie sie ihre Sehnsucht nach dem „Magis“ konkret in enger Nachfolge Christi verwirklichen könnten. Sie versuchten sich in bestehende Ordensgemeinschaften einzureihen, aber fanden dort nicht ihren Platz.

P. Kunert SJ erkannte das innere Bedürfnis dieser Schwestern und erarbeitete, „vom Hl. Geist überwältigt“, wie er sagte (weil er selber nie etwas gründen wollte), den Entwurf der Gemeinschaft der Schwestern Jesu, der zu einer Skizze der neuen Ordensgemeinschaft wurde. Ihre Grundlage war die ignatianische Spiritualität - Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden. Die ersten Schwestern begannen in Klagenfurt am 31. Juli 1981 nach diesem Entwurf zu leben.

Von Anfang an war es im Interesse der Schwestern, ihre Gemeinschaft in die Kirche einzugliedern. 1984 errichtete Dr. Egon Kapellari, der Diözesanbischof von Gurk-Klagenfurt, die Gemeinschaft der Schwestern Jesu als „Öffentlichen Verein der Gläubigen“. Die nächste Weiche für die Entwicklung der Gemeinschaft wurde 1989 durch den Fall des Eisernen Vorhangs in der Tschechoslowakei gestellt.

P. Robert Kunert SJ und Sr. Marta Kaniová konnten wieder in ihre Heimat zurückkehren. Die Lebensweise der Gemeinschaft der Schwestern Jesu war für junge Menschen ansprechend. Bald meldeten sich erste Interessentinnen. Bereits 1991 wurde das Noviziat unter Leitung von Sr. Marta Kaniová eröffnet. 2001 wurde der Hauptsitz der Gemeinschaft von Klagenfurt nach Olomouc verlegt, und zur Generalvorgesetzten wurde Sr. Marie Čeganová, eine der ersten tschechischen Schwestern, gewählt. Am 19. Mai 2002, am Pfingstfest, errichtete Erzbischof Jan Graubner von Olomouc nach Verhandlungen mit dem Apostolischen Stuhl die Gemeinschaft der Schwestern Jesu als Institut des geweihten Lebens – Ordensgemeinschaft diözesanen Rechtes.

Welchen Platz nehmen im Leben der Schwestern die ignatianischen Exerzitien ein?

Die geistlichen Übungen haben für unsere Gemeinschaft eine lebenswichtige Bedeutung, damit wir das ignatianische „Magis“ im Leben enger Nachfolge Christi im Alltag verwirklichen können. Dabei bilden die dreißigtägigen Exerzitien während der Formationszeit die Grundlage. Die jährlichen achttägigen Exerzitien geben jeweils den Grundton an für den nächsten Abschnitt des Lebens mit Gott und den Menschen.

Welche Sendung hat die Gemeinschaft?

Es geht uns um den Dienst an der Berufung - überall dort, wo Gott uns hin gerufen hat, sei es im Dienst an der Gemeinschaft, der Kirche oder der Gesellschaft. Wir bemühen uns Schwestern für andere zu sein durch unser Gebet und unsere Dienste.

Was wir aus unserer Spiritualität schöpfen, davon wollen wir auch den anderen anbieten, die Mittel zum Suchen, Klären, zur Unter-

scheidung des persönlichen Lebensweges und zum Handeln im Lichte des Glaubens. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir denen, die über ein gottgeweihtes Leben nachdenken, und begleiten sie in ihrer Berufsklärung hin zur Entscheidung.

Wir arbeiten hauptsächlich im direkten Einsatz am Menschen. Da wir bewusst keine eigenen Werke haben, arbeiten wir in den Werken anderer Ordensgemeinschaften oder in kirchlichen wie auch öffentlichen Institutionen mit.

Sr. Maria Fehr SSJ

„Jahr der Barmherzigkeit“

Am 08. Dezember 2015, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens und gleichzeitig zum 50. Jahrestag des Endes des II. Vatikanischen Konzils beginnt das Jahr der Barmherzigkeit.

Die nächste GCL-Zeitung steht zwar unter diesem Thema, aber es ist gut, sich jetzt schon zu überlegen, wie wir als Gemeinschaft dieses Anliegen leben können.

Die einzelnen Diözesen bieten verschiedene Veranstaltungen an. Dazu geben die jeweiligen Homepages Auskunft.

Sowohl in Rom als auch in unseren Diözesen wird es mehrere Heilige Pforten geben, die zum Wallfahren einladen. Wie Papst Franziskus sagt: „Wenn wir die Pforte durchschreiten, lassen wir uns umarmen von der Barmherzigkeit Gottes und verpflichten uns barmherzig zu unseren Mitmenschen zu sein, so wie der Vater zu uns.“

Als Gemeinschaft können wir versuchen, an den Angeboten der jeweiligen Diözese teilzunehmen,

bzw. eigene gestalten, z.B.

- Wallfahrten organisieren
- Exerzitien im Alltag zum Thema
- Teilnahme an den „24 h für den Herrn“ (04. - 05.03.2016), einem weltweiten Tag des Gebets, der Versöhnung, offener Kirchentüren, ein Kernelement des Jahres der Barmherzigkeit.

- Abende der Barmherzigkeit anbieten

- Das Jubiläum der Jugend wird als Weltjugendtag in Krakau begangen. Vielleicht lassen sich eine Fahrt von Jugendlichen nach Krakau oder Pilgerquartiere organisieren.

- Das Bibelwerk Linz hat eine Minibibel zum Lukasevangelium (ab 100 Stk. nur je 2 EUR) herausgegeben. Wie kein anderer Evangelist betont Lukas immer wieder die Barmherzigkeit Gottes.

- „Die Österliche Bußzeit soll in diesem Jubiläumsjahr noch stärker gelebt werden als eine besondere

Zeit, in der es gilt, die Barmherzigkeit Gottes zu feiern und zu erfahren.“ Papst Franziskus ist es also ein großes Anliegen diese Fastenzeit als besonderen Moment der Barmherzigkeit und der Mission zu leben!

Karin Hampel



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen ...

... **Elvira De Ocampo**, unserer Assistentin im GCL-Sekretariat, zur Ankunft ihres Sohnes **Romano Miguel**, der am 10. Nov. 2015 das Licht der Welt erblickte. Wir wünschen ihr und der ganzen Familie viel Freude!

Mit der GCL - Gemeinschaft Christlichen Lebens Pilgerreise „Auf den Spuren des Heiligen Ignatius von Loyola“ 20. – 27. März 2016 (Karwoche)

Anmeldeschluss: FR, 18. Dezember 2015!!! InteressentInnen
bitte im GCL-Sekretariat Wien anmelden: sekretariat@gcloe.at
Auskünfte bei **P. Plaickner**, Mobiltelefon **0043 664 4620947**

Reiseveranstalter:

GCL-Österreich und Biblische Reisen

PAUSCHALPREISE (Preis-/Tarifstand: Mai 2015)

Mindestteilnehmerzahl: 21 Personen
€ 1.495,-- + 1 Freiplatz ab 30 zld. TN.*)
ab/bis München und Graz

€ 1.595,-- + 1 Freiplatz ab 25 zld. TN.*)

€ 1.695,-- + 1 Freiplatz ab 20 zld. TN.*)

*) zld. TN. = zahlenden Reiseteilnehmern

Einzelzimmerzuschlag: € 240,-- pro Person

Abzug für Flüge ab/bis Wien:

€ 100,-- pro Person

Preis- und Programmänderungen vorbehalten.

REISEPROGRAMM

Anreise: von München nach Bilbao, mit
Zubringer von Wien, Graz und Zürich
Palmsonntag, 20. März 2016 nachmittags

Besichtigungsprogramm beinhaltet unter
anderem:

Loyola (Geburts- und Bekehrungsort des Hl.
Ignatius)

Santuario von **Arantzazu**,
Wallfahrtsort im Baskenland

Pamplona, bei dessen Verteidigung Ignatius
verletzt wurde

Burg von Javier,

Heimat des Heiligen Franz Xaver



Foto: Pedro Walpole; <http://www.ecojesuit.com/global-ignatian-advocacy-network-general-workshop-at-loyola-spain/1248/>

Zaragoza mit dem berühmtesten Marienwallfahrtsort Spaniens, der Basílica del Pilar (Muttergottes auf der Säule)

Montserrat (Schwarze Madonna) Gelegenheit zur Teilnahme an der Abendmahlmesse des Gründonnerstags

Manresa mit der "Heiligen Höhle", in der Ignatius seine „Geistlichen Übungen“ geschrieben hat.

Möglichkeit zur Teilnahme an der Karfreitagsliturgie am Montserrat

Barcelona mit Stadtführung, Möglichkeit zur Teilnahme an der Osternachtsfeier.

Am Ostersonntag Fahrt auf den Monjuic, Besichtigung der Sagrada Familie.

Am späten Nachmittag Rückflug nach München bzw. Wien.

Die GCL-Österreich wird diese Pilgerreise zu Ostern 2016 gemeinsam mit der GCL-Schweiz und der GCL-Deutschland organisieren.

Termine

GCL-Vernetzungs-Treffen für Selbstständige und Führungskräfte

Thema: Präsent-Sein. Kontemplation u. Führung

Referent: P. Bernhard Bürgler SJ

Termin: **Sa, 23. und So, 24. Jänner 2016**

Ort: Kardinal-König-Haus, Wien

Anmeldefrist: 10. Dezember 2015

Anmeldung: <anmeldung@gcloe.at>

Kurz-Exerzitien nicht nur f. GCL-Mitglieder

Termin: **Fr, 12. - So, 14. Februar 2016**

Ort: Kardinal-König-Haus, Wien;

Begleiter: P. J. Maureder SJ,

Sr. J. Schulenburg CJ,

Sr. P. Hiemetzberger CJ

Anmeldung:

<anmeldung@kardinal-koenig-haus.at>

GCL-Delegiertentreffen 2016

Termin: **Fr, 13. bis Pfingst-Mo, 16. Mai 2016**

Ort: Kloster Wernberg b. Villach, Kärnten

Anmeldung: <sekretariat@gcloe.at>

Pilgern im Mühlviertel

Vier Tage JAKOBSWEG im Bezirk Rohrbach/OÖ

Leitung: Johann Gallhammer (mit Kornelia Engleder, GCL-Gruppe GIAMUD, Linz)

Termin:

Do 26. (Fronleichnam) - So. 29. Mai 2016

Anmeldefrist: bis Ostern (27.03.2016)

Auskünfte und Anmeldung:

<johann.gallhammer@dioezese-linz.at>

Exerzitien von Jesuiten - August 2016

Ort: Exerzitienhaus d. Kreuzschwestern,

6060 Hall i. Tirol, Brucknergasse 24

Termine:

So, 31.07.2016 bis So, 07.08.2016

Begleiter: P. Richard Plaickner SJ

Mi, 10.08.2016 bis Fr, 19.08.2016

Begleiter: P. Josef Maureder SJ

Di, 23.08.2016 bis Mi, 31.08.2016

Begleiter: P. Anton Witwer SJ

Anmeldung:

<anmeldung@kardinal-koenig-haus.at>

GCL Wien

Gebetsabende

Jeden 2. Dienstag im Monat, 19:00 Uhr
im GCL-Sekretariat.

Termine: 12. Jän., 09. Feb., 08. März,
12. April, 10. Mai, 14. Juni 2016

GCL-Café

Jeden Dienstag von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr
im GCL-Sekretariat (außer Schulferien)

Einstimmung zur GCL-Messe

im GCL-Sekretariat, jeweils Dienstag, 19:00 Uhr

Termine 2016:

26. Jän., 23. Feb., 26. April, 24. Mai, 21. Juni

GCL-Messen

Jesuitenkirche-Werktagkapelle, 1010 Wien 1,
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, jeweils Freitag, 18:30

Uhr, im Anschluss Agape. Termine 2016:

29. Jän., 26. Feb., 29. April, 27. Mai, 24. Juni

Absender & Impressum



**Gemeinschaft
Christlichen
Lebens
Österreich**

Bäckerstraße 18/15
1010 Wien

<http://www.gcloe.at>

Redaktionsteam: E-Mail: zeitung@gcloe.at

Karin Hampel Tel+Fax (01) 333 62 92

Gertrud Zeller Tel+Fax (01) 218 27 49

Layout: Raphaela Sigmund

Gestaltung Doppelseite-Mitte: Liliana Ojeda

Fotos: © GCL-Österreich (wenn nicht anders angegeben)

Veröffentlichung einzelner Artikel oder Seiten

(z.B. im Internet) bedarf der Zustimmung der Redaktion

Druck: Diöpress-Druckerei d. Kath. Kirche Vbg.

Auflage: 430 Stück

Versand: Eleonora Bösch (Lustenau)

Bankverbindung:

GCL - Gemeinschaft Christl. Lebens, 1010 Wien

BIC: OPSKATWW

IBAN: AT95 6000 0000 0758 8109

Grundlegende Richtung des Mediums:
Blatt zur Information und Formung der Mitglieder
der Gemeinschaft Christlichen Lebens im Geist
der ignatianischen Spiritualität.
DVR: 0029874 (015)
